

# VIA PORTA digital

Kulturlandschaft, Umwelt und Spiritualität

## Etappe X

Von Spechtsbrunn nach Brennersgrün



Ein Projekt im Kulturlandschaftsraum zwischen  
den Klöstern Volkenroda und Waldsassen

## Inhalt

Hinweise zur Benutzung.....	3
ETAPPE IX – Überblick: Von Spechtsbrunn nach Brennersgrün.....	4
Auf dem Weg.....	5
Die innerdeutsche Grenze.....	6
Die Deutsch-tschechischen Beziehungen.....	7
Der Altvaterturm.....	9
Natur und Umweltschutz.....	10
Entwicklung der Kulturlandschaft .....	11
Infos und Kontaktadressen.....	12
Points of Interest.....	13
Reiseproviant.....	14

Beschilderung am Rennsteig



Kapelle in Steinbach am Wald



## Hinweise zur Benutzung

Herzlich willkommen auf der ETAPPE X der Via Porta! – Wir freuen uns, dass Sie sich „auf den Weg machen“, dass Sie auf Ihrer Wanderung die Landschaftsräume zwischen den Zisterzienserklöstern Volkenroda in Thüringen und Waldsassen in Bayern in Verbindung mit Natur- und Umweltschutz, Kultur und Kunst, Geschichte und Gegenwart erleben wollen.

Dafür steht Ihnen die **VIA PORTA digital** als ein neuartiges Angebot zur Verfügung. Ausführliche Informationen dazu, einschließlich zur Benutzung der ETAPPE X, finden Sie in der allgemeinen Einführung. Diese ist Ihnen, wie auch alle weiteren Etappen, auf dem Internetauftritt zur Via Porta oder des CGL (Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur) kostenfrei zugänglich. Zwei rechtliche Hinweise: (1) Bei externen Links liegt die Haftung allein in der Verantwortung der jeweiligen Verfasser bzw. Rechteinhaber. (2) Alle Texte, Bilder, Karten usw. der **VIA PORTA digital** sind urheberrechtlich geschützt. Gleichfalls können wir Ihnen nicht garantieren, dass alle genannten Kirchen, Hütten usw. auf dieser oder einer anderen Etappe geöffnet haben, wenn Sie dort vorbeikommen.

Wir wünschen Ihnen nun viel Freude und gute Erholung auf der Via Porta. Mögen Sie dabei mit wachen Sinnen genauso etwas über die Beziehungen von Natur, Kultur und Landschaft erfahren, wie darüber, was Nachhaltigkeit und ein bewusster Lebensstil heute bewirken können oder in früheren Zeiten konnten.

Weitere Informationen zur Via Porta finden Sie unter:

[www.viaporta.de](http://www.viaporta.de)

Kloster Volkenroda

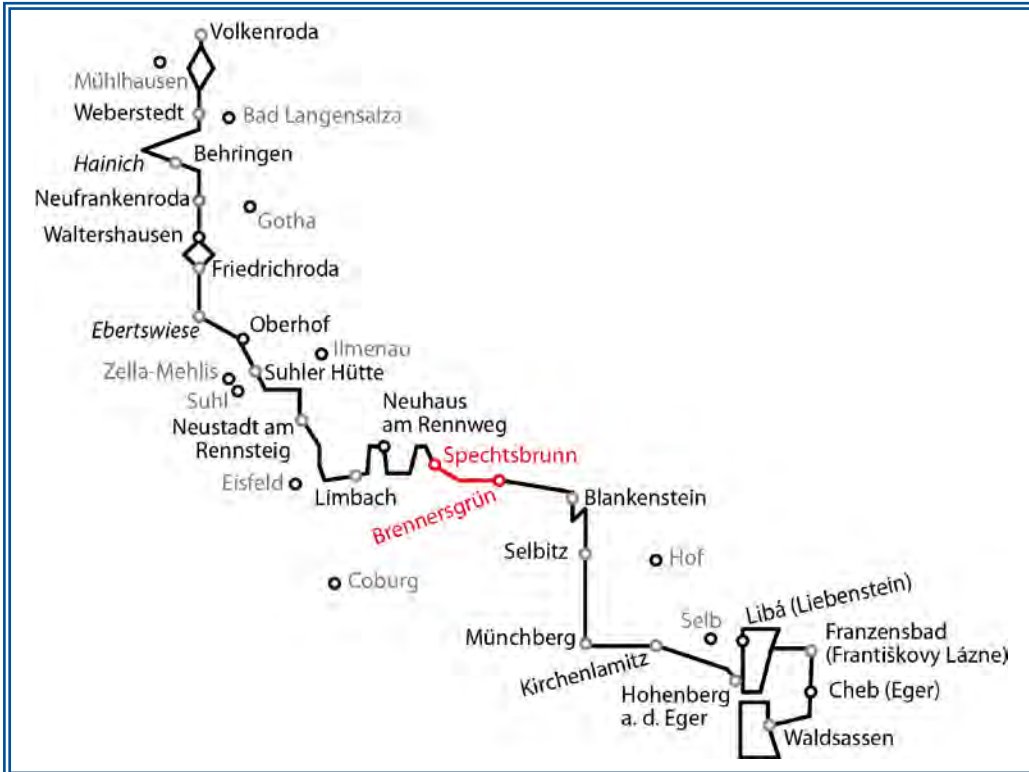


Kloster Waldsassen



## ETAPPE X – Überblick

### Von Spechtsbrunn nach Brennersgrün

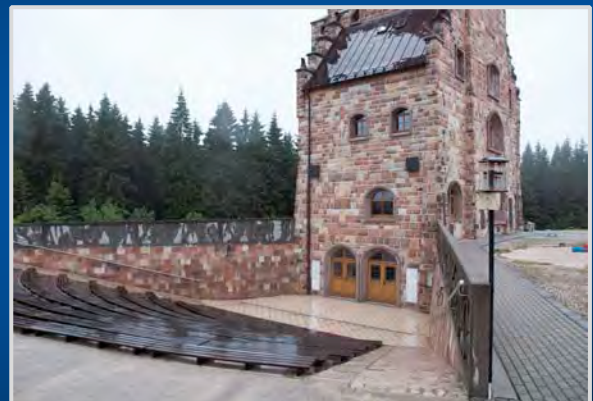


Wegstrecke [km]	Gehzeit [h]	[Bundes-]Länder	Aufstiege [m]	Abstiege [m]
20	5	Thüringen/Bayern	160	120

Auf regennassem Weg nach Brennersgrün



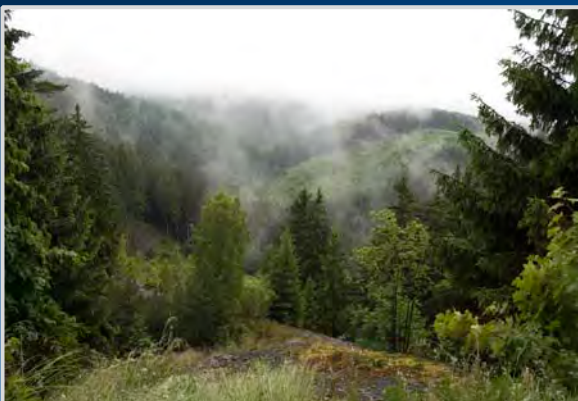
Am Altvaterturm



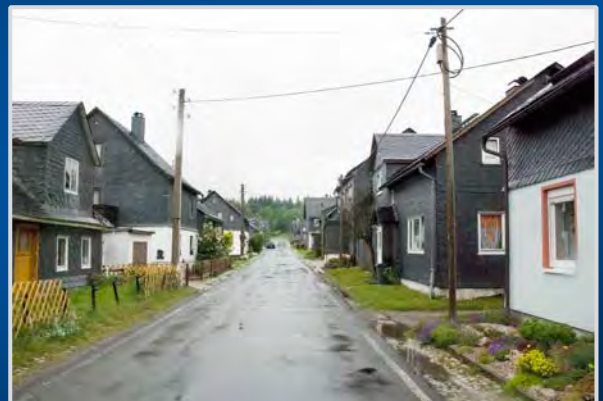
## Auf dem Weg

Von Spechtsbrunn aus geht es auf dem Rennsteig (V,7) entlang zur Kalten Küche, wo sich ein Informationszentrum des Naturparks Frankenwald befindet. Bereits kurz hinter Spechtsbrunn hat man Thüringen hinter sich gelassen und Bayern erreicht. Weiter an Kleintettau vorbei geht es nach knapp neun Kilometern, die teilweise parallel zur Frankenwald Hochstraße verlaufen, nach Waidmannsheil, wo in einem Forsthaus 1896 der Rennsteigverein gegründet wurde. Nach weiteren knapp drei Kilometern kommt man nach Steinbach am Wald. Weiter in nordöstlicher Richtung an der Zigeunerbuche vorbei biegt der Rennsteig an der Ziegelhütte scharf rechts ab und ist nun auf etwa zwei Kilometer mit dem Schönwappenweg identisch. Man quert hier noch einmal die ehemalige innerdeutsche Grenze, heute das „Grüne Band“, zurück nach Thüringen und kommt am Wetzstein vorbei, auf dem heute der Altvaterturm steht. Der Rennsteig und somit auch die Via Porta erreichen schließlich nach weiteren gut zwei Kilometern Brennersgrün, Ortsteil der Stadt Lehesten und Etappenziel.

Mitten im Thüringer Wald



In Brennersgrün



## Die Innerdeutsche Grenze

Die ca. 1.400 km lange innerdeutsche Grenze zwischen der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) und der Bundesrepublik Deutschland reichte vom Dreiländereck Bayern, Sachsen, Tschechoslowakei bis zur Lübecker Bucht und war Teil des „Eisernen Vorhangs“, der die westliche Welt von der kommunistischen trennte.

Ab 1952 unternahm das DDR-Regime verstärkt Abriegelungsmaßnahmen, um die Flucht in den Westen unmöglich zu machen. Im Laufe der Zeit bestand das seit 1954 offiziell als „Sperrgebiet“ bezeichnete Grenzsystem aus der 5 km breiten Sperrzone, dem sich nach Westen anschließenden 500 Meter breiten „Schutzstreifen“, der von möglichen Sichthindernissen geräumt und planiert wurde, und dem 10 Meter breiten zeitweise verminten „Kontroll-“ oder „Todesstreifen“ unmittelbar am Grenzzaun. Dieser Grenzzaun war anfangs ein hüfthoher Stacheldraht-, nach 1961 ein schwer überwindbarer Streckmetallgitterzaun mit Selbstschussanlagen.

Das Betreten der Sperrzone war an besondere Voraussetzungen gebunden; die Anwohner erhielten einen eigenen Vermerk im Personalausweis.

Im Rahmen der „Aktion Ungeziefer“ und der „Aktion Kornblume“ kam es 1952 und 1961 zu zwangsweisen Umsiedlungen aus diesem Gebiet.

An der Grenze waren auf DDR-Seite ungefähr 30.000 Grenzsoldaten stationiert, die aufgrund des „Schießbefehls“ die Flucht in die Bundesrepublik mit Waffengewalt verhindern sollten. Seit 1968 war „Republikflucht“ eine Straftat, die mit bis zu fünf Jahren Gefängnis bewehrt war; bereits der Fluchtversuch war strafbar.

Bis 1989 verloren ca. 1.000 Menschen an der Grenze ihr Leben.

1983 wurden im Zusammenhang mit der Gewährung des 1 Milliarde DM-Kredits an die DDR auf Druck der Bundesregierung die Selbstschuss- und Hundelaufanlagen abgebaut und die Erdminen gesprengt.

Nach dem Abbau der Grenzanlagen im Rahmen der Wiedervereinigung 1989/90 gründeten der „Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland“ (BUND) und der Freistaat Thüringen das Naturschutzprojekt „Grünes Band Deutschland“, das einen großen Teil des ehemaligen Grenzgeländes umfasst und die dort entstandenen Biotope und Rückzugsgebiete für vom Aussterben bedrohte Tier- und Pflanzenarten zu sichern versucht.

Mit dem Ziel, die hier bedeutenden Biotope zu schützen, wird aber auch das Spannungsverhältnis zwischen Landschaftsschutz und Erinnerungskultur, Kontinuität und Veränderung, bedingt durch politisch-historische Entwicklungen, sichtbar. Der ökologisch bedeutende Artenreichtum des ehemaligen „Todesstreifens“ war eine nicht beabsichtigte Folge der gewaltsamen und rücksichtslosen Abschottung der Bürger eines Staates vor einer anderen Welt, die viel Tod und Leid mit sich gebracht hatte.

Der Rennsteig in ehem. Grenzgegend



Gedenkstein zur Maueröffnung 1990



## Die Entwicklung der deutsch-tschechischen Beziehungen

Die heutige Tschechische Republik umfasste im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit die als Länder der Böhmisches Krone bezeichneten Territorien Böhmen, Mähren und Schlesien. Diese waren Bestandteil des bis 1806 existierenden multiethnischen „Heiligen Römischen Reiches“, für das erst seit dem 15. Jh. der einengende Zusatztitel „deutscher Nation“ aufkam. Sie standen seit Anfang des 16. Jh. bis 1918 unter der Herrschaft der Habsburger.

Der König von Böhmen wählte als einer der Kurfürsten den gleichzeitig zum Kaiser designierten deutschen König mit, wie es die sog. „Goldene Bulle“ (1356) aus der Zeit des in Prag residierenden böhmischen Königs und Kaisers Karl IV. (1316-1378) bestimmte, eine Art „Grundgesetz“ des Reiches.

Seit dem 12. Jahrhundert kam es zur Einwanderung deutscher Siedler in die von einer slawischen Bevölkerung bewohnten Gegenden. Jene ließen sich vor allem in den Grenzgebieten Böhmens und Mährens nieder und spielten über Jahrhunderte eine wichtige Rolle in Wirtschaft, Politik und Kultur.

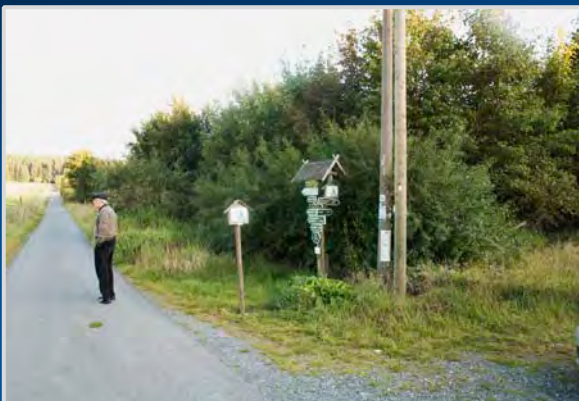
Nach der Volkszählung von 1910 betrug die Zahl der „Deutschböhmern“, „Deutschmähren“ und „Sudetendeutschen“, wie sie seit dem 20. Jahrhundert bezeichnet wurden, ca. 3,26 Mio..

Der Vertrag von St. Germain (10. September 1919), der die Auflösung des Habsburger Reiches festlegte, wies ohne Berücksichtigung des Selbstbestimmungsrechtes die deutschsprachige Bevölkerung in Böhmen, Mähren, Österreichisch-Schlesien und einigen Gemeinden Niederösterreichs der neu gegründeten Tschechoslowakei zu.

Zur wichtigsten Kraft, die unter den Sudetendeutschen den tschechoslowakischen Staat ablehnte, gehörte in den folgenden Jahren die „Sudetendeutsche Heimatfront“ unter Konrad Henlein, die sich immer stärker der nationalsozialistischen Ideologie annäherte und als „Sudetendeutsche Partei“ nach 1933 die Parole „Heim ins Reich“ propagierte und erheblich zur Sudetenkrise und zum Abbruch von Autonomieverhandlungen mit der Prager Regierung beitrug.

Das Münchner Abkommen vom 29. September 1938 zwischen dem Deutschen Reich, Großbritannien, Frankreich und Italien trennte ohne Beteiligung der Tschechoslowakei die deutschsprachigen Gebiete ab und schloss sie Deutschland an. Unter Bruch des Münchner Abkommens wurde am 15. März 1939 die „Rest-Tschechei“ von der Wehrmacht des nationalsozialistischen Deutschlands besetzt; das Gebiet wurde zum „Protektorat Böhmen und Mähren“.

An der Kalten Küche



Hinweistafel zur Kalten Küche



Als Vergeltungsmaßnahme für deutsche Übergriffe und Menschenrechtsverletzungen in der Zeit zwischen 1939 und 1945 erfolgte nach dem Zweiten Weltkrieg die Vertreibung von ca. 3 Mio. Deutschen aus der Tschechoslowakei.

Aufgrund des Beneš-Dekret 108, benannt nach Edvard Beneš, erster tschechoslowakischer Nachkriegspräsident, vom 25. Oktober 1945 wurde das gesamte bewegliche und unbewegliche Vermögen der deutschen Einwohner konfisziert.

Die Tschechoslowakei wurde Teil des Ostblocks.

Großen Anteil nahm die deutsche Bevölkerung an den Ereignissen des „Prager Frühlings“ 1968, des Versuches unter Alexander Dubček, in der Tschechoslowakei eine Liberalisierung und Demokratisierung des kommunistischen Systems durchzusetzen. Dieser Versuch wurde noch im Sommer des Jahres durch Truppen des Warschauer Paktes gewaltsam beendet.

Der Zusammenbruch des Ostblocks mit seinem gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen System schuf die Voraussetzungen zur Verbesserung der deutsch-tschechischen Beziehungen. Wegweisend war hierfür im Sommer 1989 die durch die tschechoslowakische Regierung ermöglichte Aufnahme von Flüchtlingen aus der DDR in der Deutschen Botschaft in Prag.

Der Aufnahme der Tschechischen Republik in die EU am 1. Mai 2004 war 1992 der „Vertrag über gute Nachbarschaft“ zwischen ihr und der Bundesrepublik vorausgegangen, der regelmäßige Treffen auf Regierungsebene festlegte, sowie die Deutsch-Tschechische Erklärung vom 21. Januar 1997, durch die das Deutsch-Tschechische Gesprächsforum und der Deutsch-Tschechische Zukunftsfonds ins Leben gerufen wurden.

Abendstimmung im Thüringer Wald



Kapelle in Steinbach am Wald





## Der Altvaterturm

Ein sicher kritisch zu betrachtendes Objekt auf der Via Porta ist der Altvaterturm am Wetzstein mit seiner Entstehungsgeschichte und seiner politischen Intention.

Der knapp 36 Meter hohe Aussichtsturm steht an der Stelle, wo bis 1991 eine Radarstation und bis 1979 ein Bismarckturm gestanden haben.

Bismarcktürme sind eine besondere Form der bis heute noch zahlreich zu findenden Bismarckdenkmäler. Sie sind Otto von Bismarck (1815-1898) gewidmet, dem ersten Kanzler (1871-1890) des 1871 gegründeten Deutschen Kaiserreiches. Von einst 240 Bismarcktürmen aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg gibt es noch 173; in der Bundesrepublik Deutschland 146 von ehemals 184. Bismarckdenkmäler sind ein Ausdruck der Verehrung dieses Politikers, die allerdings beeinflusst war vom Nationalismus des 19. und frühen 20. Jh. Sie gehören in eine Reihe mit den Kaiser-Wilhelm-Denkmalern sowie den Krieger- und Siegesdenkmälern für die sogenannten „Einigungskriege“ von 1864, 1866 und 1870/71.

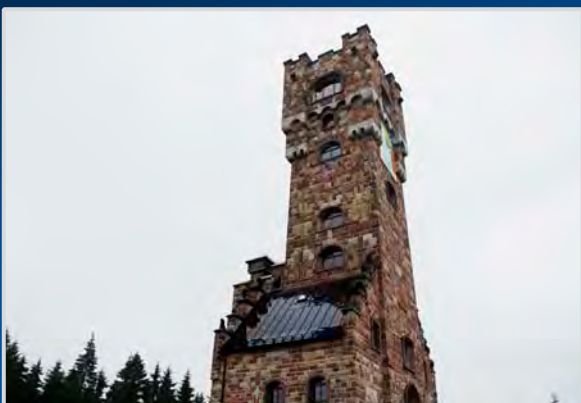
Die Geschichte des Altvaterturms auf dem Wetzstein steht in dieser Tradition, obwohl er erst wenige Jahre alt ist. Er ist eine Kopie des 1934 eingeweihten und schon Ende des 19. Jh. geplanten Altvaterturms auf dem Altvatergebirge (Schlesien/Nordmähren; heute Tschechische Republik). Diesem ging u.a. im Altvatergebirge 1899 eine Kaiser-Wilhelm-Warte voraus. Der originale Turm steht heute nicht mehr.

Der 1999-2004 errichtete Bau ist eine Initiative des Altvater-Turm-Verein Langgöns e.V. Der Verein wurde 1976 von nach dem Zweiten Weltkrieg vertriebenen, aus dem Altvatergebirge stammenden Deutschen gegründet. Die Baukosten des Turmes wurden durch Spenden eingeworben.

Nach Angaben des Vereins soll der neue Altvaterturm ein „Mahnmal gegen Vertreibung“ und ein „Zeichen der Versöhnung“ zwischen Tschechen und Deutschen darstellen. Doch nicht alle Inschriften werden diesem Anspruch gerecht.

Zukunftsweisender für die begonnene (Wieder-) Annäherung und Aussöhnung von Tschechen und Deutschen ist das, was u.a. mit dem „Vertrag über gute Nachbarschaft“ von 1992 auch völkerrechtlich Ausdruck erhielt.

Blick auf den Altvaterturm



Gedenktafel am Altvaterturm

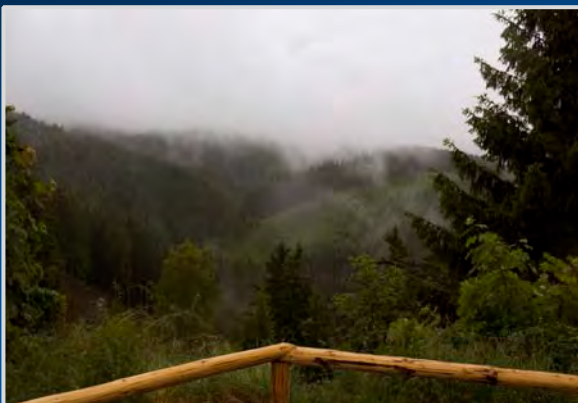


## Natur und Umweltschutz

a) Der Frankenwald ist ein Mittelgebirge in Franken (Bayern) sowie in kleinen Teilen in Thüringen. Er schließt an das Thüringer Schiefergebirge an und grenzt im Osten an das Fichtelgebirge. Der Frankenwald besteht geologisch vor allem aus Grauwacke und Tonschiefer. Er entwässert fast ausschließlich in den Main.

b) Der ca. 1.023 Quadratkilometer große Naturpark Frankenwald wurde bereits 1973 gegründet und bildet zusammen mit den angrenzenden Naturparks Thüringer Schiefergebirge und Naturpark Thüringer Wald (VIII,6a) ein geschlossenes Naturparkgebiet mit rund 4.000 Quadratkilometern Fläche. Der Raum des Naturparks ist eine alte Kulturlandschaft, deren Erschließung und Besiedlung im 13. Jh. begann. Siedlungsflächen waren zunächst aber die bewaldeten Hochflächen, nicht die feuchten, von Auwäldern bewachsenen Täler. Den Anfang bildeten Rodungsinseln im Wald. Die Siedlungsformen von Waldhufen- und Rundangerdorf sind noch heute gut erkennbar. Die Besiedlung der Täler, die zu Wiesentälern wurden, fand erst in der Folgezeit statt. Der hier vorhandene Schiefer prägt die Frankenwalddörfer bis heute. Der Wald war die Existenzgrundlage der dort lebenden Menschen. Hier gab es, wie auch in Thüringen, Glas- und Porzellanindustrie. Und bis nach Amsterdam brachten die Flößer auf Main und Rhein die Frankenwaldtannen, die zuvor in den zahlreichen Schneidmühlen bearbeitet worden waren. – „Gerodete Hochflächen - Bewaldete Hänge - Wiesentäler“ prägen als sogenannter „Dreiklang“ den Naturpark. Vor Jahrhunderten waren hier Rotbuche und Tanne dominierend. Die heute so typischen Fichtenwälder, Folge der Rodungen und der späteren Wiederaufforstung (Einführung, 9,11), gab es nicht.

Abendlicher Ausblick in den Thüringer Wald



Wegweiser „Via Porta“ am Rennsteig



## Entwicklung der Kulturlandschaft

a) Die sog. „Kalte Küche“ war bereits im 9. Jh. ein bedeutender Gebirgsübergang auf der alten Heer- und Handelsstraße zwischen Nürnberg und Leipzig. Diese verband Franken mit dem Herrschaftsraum Thüringen. Vor der Reformationszeit stand an der Wegekreuzung mit der Thüringisch-Fränkischen Schieferstraße eine Kapelle. Daher hat der Name auch nichts mit kalten Speisen zu tun, die es an der Grenze vielleicht gegeben haben könnte. „Kalte Küche“ bedeutet „Grenzkapelle“ („Küche“ = Kapelle; „Calde“ = Grenze). Vor Ort bewirbt ein Schild ein Infotelefon, das über die örtlichen Sehenswürdigkeiten informiert („Ihr Mobiltelefon als Reiseführer“). Das Projekt ist vom Bundesamt für Naturschutz gefördert und eines von vielen Projekten zum Grünen Band. An der Kalten Küche vorbei führte einst die alte Heer- und Handelsstraße Nürnberg-Leipzig.

b) Die Firma Heinzglas stellt in Kleintettau Flakongläser für die Kosmetikindustrie her. Eine Besonderheit der Firma ist eine Technologie, die es ermöglicht, kohlenstoffdioxidfrei Recycling-Glas herzustellen; ein Beitrag zum schonenden Umgang mit Bodenschätzen und Energie.

c) In Waidmannsheil wurde 1896 der Rennsteigverein gegründet (V,7). Ziel des Rennsteigvereins ist es seither, den Rennsteig als Wanderweg zu erhalten, seine Geschichte zu erforschen und zu seiner Pflege und Entwicklung beizutragen, aber auch der Umweltschutz. So heißt es in der Satzung des Vereins (§ 2): „Dabei kommt den Belangen des Umwelt- und Naturschutzes sowie der Landschaftspflege vorrangige Bedeutung zu.“

d) Der Reformator Martin Luther (1483-1546) kam auch hier auf seinen vielen Reisen entlang; er predigte im nicht weit entfernten Lehesten. An ihn erinnert an der sog. „Zigeunerbuche“ zwischen Steinbach am Wald und der Ziegelhütte eine Gedenktafel.

e) Auch in Steinbach am Wald spielt die Glasproduktion bis heute eine große Rolle (IX,9b). Die ortsansässige Firma Wiegand-Glas, die andernorts noch weitere Werke besitzt, ist ein mittelständisches Familienunternehmen. Sie produziert Glasbehälter für die Getränke- und Lebensmittelindustrie, sowie PET-Flaschen. Ein Obeslisk aus Glas auf einem Verkehrskreisel am nördlichen Ortsende steht für die heimische Glasproduktion. Im Ort gibt es zwei Kirchen, die evangelische Christuskirche und die katholische St. Johannes Baptista Kirche, die von der benachbarten Pfarrei in Buchbach betreut wird. Diese ist eine Wehrkirche, die in ihrem Kern auf das 15. Jh. zurückgeht. Erneuerungen und Umbauten fanden vom 16.-18. Jh. statt. Sie besitzt eine sehenswerte Ausstattung. Teile der Wehranlage sowie die Bruchsteinmauer mit verschiefertem Satteldach sind ebenfalls erhalten. Die evangelische Kirche ist erst 1953 erbaut worden

f) Brennersgrün entstand aus einem Vorwerk, das im 18. Jh. der Amtmann Christian Brenner erwarb. Nach ihm ist der Ort mit seinen heute so prägenden dunklen Schieferhäusern benannt.

g) Im Schieferpark bei Lehesten wurde zwischen 1300 und 1999 Schiefer abgebaut. Heute ist er ein Technisches Denkmal, der von der Schieferpark Tourismus GmbH & Co. Thüringen AG betrieben wird. Dort gibt es u.a. Führungen über die Entstehung, Gewinnung und Verarbeitung des Schiefers.

Alter Steinbruch bei der Kalten Küche



Wegweiser zur Kirche in Steinbach am Wald



## Infos und Kontaktadressen

### SONNEBERG

- **Touristinformations- und Naturparkcenter:** Bahnhofplatz 3 · 96515 Sonneberg · Tel.: 03675 70 27 11 · E-Mail: [tourismus@stadt-son.de](mailto:tourismus@stadt-son.de) · Web: [www.sonneberg-tourismus.de](http://www.sonneberg-tourismus.de)

### BRENNERSGRÜN (LEHESTEN):

- **Schieferpark Tourismus GmbH & Co. Thüringen KG:** Staatsbruch 1 · 07349 Lehesten · Tel.: 036653 26 05 0 · E-Mail: [info@schieferpark.de](mailto:info@schieferpark.de) · Web: [www.schieferpark.de](http://www.schieferpark.de)

### RENNSTEIG-SAALELAND:

- **Tourismusverbund Rennsteig-Saaleland e.V.:** Landratsamt Saale-Orla-Kreis · Oschitzer Str. 4 · 07907 Schleiz · Tel.: 03663 42 14 66 · E-Mail: [info@rennsteigsaaleland.de](mailto:info@rennsteigsaaleland.de) · Web: [www.rennsteigsaaleland.de](http://www.rennsteigsaaleland.de)

### THÜRINGER WALD

- **Regionalverbund Thüringer Wald e.V.:** Krankenhausstraße 12 · 98693 Ilmenau · Tel.: 03677 68 99 60 · E-Mail: [info@thueringer-wald.com](mailto:info@thueringer-wald.com) · Web: [www.thueringer-wald.com](http://www.thueringer-wald.com)

### FRANKENWALD

- **Frankenwald Tourismus Service Center:** Adolf-Kolping-Straße 1 · 96317 Kronach · Tel.: 09261 60 15 0 · E-Mail: [zentrale@frankenwald-tourismus.de](mailto:zentrale@frankenwald-tourismus.de) · Web: [www.frankenwald-tourismus.de](http://www.frankenwald-tourismus.de)

### NATURPARK THÜRINGER WALD

- **Naturpark Thüringer Wald e.V.:** 98678 Sachsenbrunn · Tel.: 036704 70 99 0 · E-Mail: [verband@naturpark-thueringer-wald.de](mailto:verband@naturpark-thueringer-wald.de) · Web: [www.naturpark-thueringer-wald.eu](http://www.naturpark-thueringer-wald.eu)

### NATURPARK THÜRINGER SCHIEFERGEBIRGE/OBERE SAALE

- **Naturpark-Haus und -verwaltung:** Wurzbacher Straße 16 · 07338 Leutenberg · Tel.: 036734 23 09 0 · E-Mail: [poststelle.schiefergebirge@br-np.thueringen.de](mailto:poststelle.schiefergebirge@br-np.thueringen.de) · Web: [www.thueringer-schiefergebirge-obere-saale.de](http://www.thueringer-schiefergebirge-obere-saale.de)

### NATURPARK FRANKENWALD

- **Naturpark Frankenwald e.V.:** Güterstraße 18 96317 · Kronach Postfach 1551 · 96305 Kronach · Tel.: 09261 67 82 42 · E-Mail: [naturpark.frankenwald@lra-kc.bayern.de](mailto:naturpark.frankenwald@lra-kc.bayern.de) · Web: [www.naturpark-frankenwald.de](http://www.naturpark-frankenwald.de)

### WEITERES

- **Thüringer Tourismus GmbH:** Weitere grundlegende Informationen und Links für diese Etappe in Thüringen finden unter: [www.thueringen-tourismus.de](http://www.thueringen-tourismus.de).
- **BAYERN TOURISMUS Marketing GmbH:** Grundlegende Infos und Links unter: [www.bayern.by](http://www.bayern.by).
- **Pilger:** Für Pilger steht unter [Pilgern in Mitteldeutschland](#) ein eigener Internetauftritt zur Verfügung.
- **Natur- und Umweltschutz:** Allgemeine Informationen für Thüringen unter [Stiftung Naturschutz Thüringen](#), für Bayern unter: [www.naturschutzfonds.bayern.de](http://www.naturschutzfonds.bayern.de).
- **Kirchen und geistliche Einrichtungen:** Einen ersten Einstieg zu den Kirchen dieser Etappe finden Sie über die Internetpräsenzen der [Evangelischen Kirche Mitteldeutschlands](#), des [Bistums Erfurt](#), des [Bistums Regensburg](#) und der [Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern](#).

In Brennersgrün



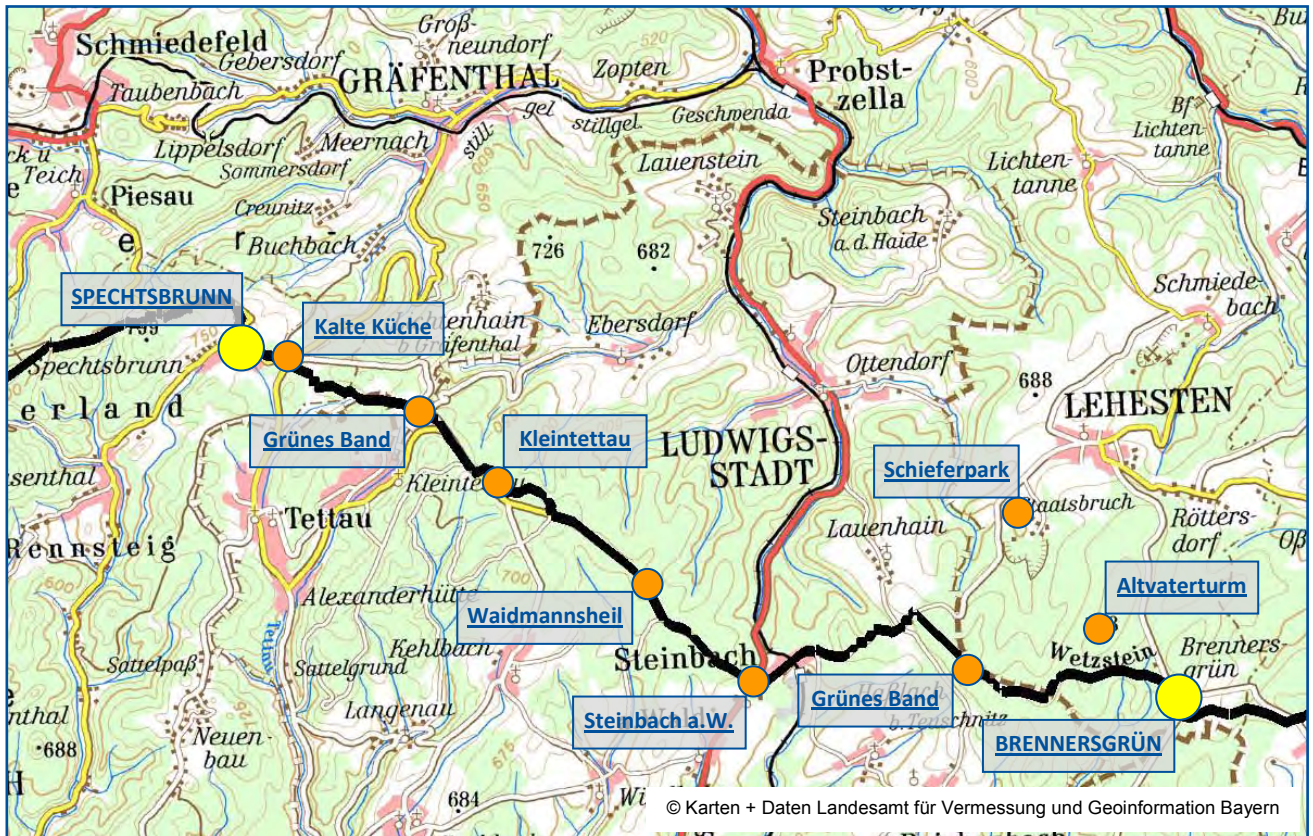
Gedenktafel am Altvaterturm



## ETAPPE X – Points of Interest (Auswahl)

Von Spechtsbrunn nach Brennersgrün

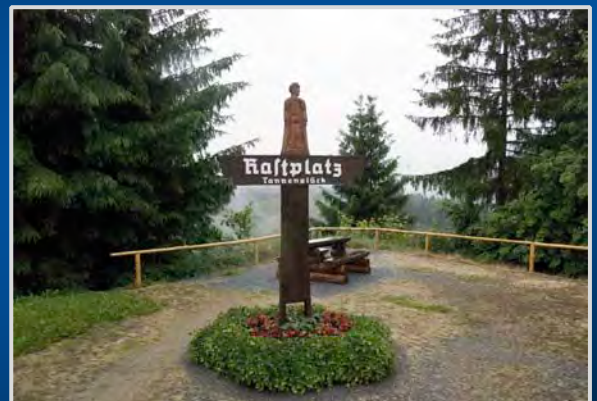
 = Klicken Sie einfach die unterstrichenen Points of Interest in der Karte an!



In Steinbach am Wald



Rastplatz Tannenglück



## Reiseproviant

### Aufruf zur Gewaltlosigkeit...

*„Ich könnte mir denken, dass nicht alle von Ihnen Christen sind. Aber ich kann auch nicht davon absehen, dass ich einer zu sein versuche. Und deshalb ist das zweite, was ich sagen muss, dass Gott genau wahrnimmt, was in der DDR passiert. Und dass er ein kräftiges Wort mitredet bei dem, wie die Dinge weitergehen. Um dieser meiner Glaubensüberzeugung willen, ob Sie sie teilen oder nicht, und gegen meine eigenen Gefühle bitte ich Sie um einen kühlen Kopf, um Besonnenheit und unbedingte Gewaltlosigkeit. Gewalt zerstört alles, was uns teuer ist, und der höchste Wert ist das Leben. Ich meine auch das leibliche Leben. Damit nicht Blut vergossen wird, bitte ich Sie um Gewaltlosigkeit.“*

Aus der Ansprache Dr. Johannes Hempels, Bischof der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Sachsens, während der Friedensgebete in den Leipziger Kirchen am 9. November 1989.

### VIA PORTA digital – Etappe X

Ein Projekt im Kulturlandschaftsraum zwischen den Klöstern Volkenroda und Waldsassen

Projektleitung: Prof. Dr. Joachim Wolschke-Bulmahn

Gestaltung und Entwurf: Andreas Litzke

Texte: Andreas Litzke (unter Mitwirkung von Hans-Georg Aschoff, Andreas Bartholl und Ansgar Hoppe)

Fachliche Unterstützung und Beratung: Prof. Dr. H.-G. Aschoff, Dipl.-Ing. Andreas Bartholl, Prof. Dr. C. Geißler, Dr. A. Hoppe, Prof. Dr. H. Küster, Prof. Dr. C. Meckseper, Prof. Dipl.-Ing. G. Nagel, Dr. F. Scholles

Geschäftsführung CGL: Dr. Sabine Albersmeier

Bildnachweis: TITELBLATT (Im Thüringer Wald): Andreas Bartholl – Seite 1, 2, 4–13: Andreas Bartholl – Seite 3 (rechts): Ansgar Hoppe – Seite: 3 (links): Andreas Litzke

Stand: Juni 2014

Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL)  
Leibniz Universität Hannover  
Herrenhäuser Straße 8  
30419 Hannover

Fon +49 (0) 511 762 5789  
Fax +49 (0) 511 762 5693  
Mail [cgl@uni-hannover.de](mailto:cgl@uni-hannover.de)

[www.cgl.uni-hannover.de](http://www.cgl.uni-hannover.de)

